

# **Prüfet Alles**

**Zweimonatsschrift  
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den  
Christadelphian-Gemeinden  
Deutschlands

**56. Jahrgang, Heft 3, Mai/Juni 2003**

## **Inhalt**

Volker Imhof

Warum musste Jesus sterben?

Reinhart Sieber

Das Leben – Zufall oder Absicht?

## Warum musste Jesus sterben?

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Hebräer 10.

Die Frage „*Warum musste Jesus sterben?*“ ist gar nicht so leicht zu beantworten. Wer kennt die Antwort? Viele Christen haben damit Probleme. Auf diese Frage hört man meistens die Antwort: „Jesus Christus ist für die Sünden der Menschen *stellvertretend* gestorben!“ Das ist die übliche Meinung der meisten Christen. Aber ist diese Aussage biblisch richtig? Das wollen wir überprüfen.

### Ist Jesus Christus stellvertretend gestorben?

Nein, Jesus ist *nicht stellvertretend* für uns Menschen gestorben. Das kann durch einige logische Überlegungen sofort durchschaut werden. Kennen Sie das Gedicht „*Die Bürgschaft*“ von Friedrich Schiller? – Diese spannende Ballade mit einem dramatischen Schluss müsste eigentlich jeder kennen, sie wird ja in nahezu jeder Schule besprochen. Darin fordert ein ertappter Meuchelmörder von dem Tyrannen, den er umbringen wollte und der ihn dafür zum Tode durch Kreuzigung verurteilte, eine kurze Zeitspanne Freiheit, um vor der Vollstreckung des Todesurteils an ihm noch eine wichtige Angelegenheit regeln zu können. Drei Tage schenkt ihm der Tyrann zur Erledigung seines Vorhabens. Als Pfand überlässt er dem Tyrannen seinen besten Freund als Bürge für seine Rückkehr. Wie diese Geschichte weitergeht, wissen wir vermutlich noch. Der Tyrann hätte den Bürgen an Stelle des Verurteilten hingerichtet, wäre dieser nicht zur festgesetzten Stunde gerade noch rechtzeitig zurückgekehrt.

Was lehrt uns dieses dramatische Gedicht, das die Bedeutung echter Bürgschaft, zuverlässiger Freundschaft und absoluten Vertrauens hervorhebt?

Wenn jemand stellvertretend für einen anderen bestraft wird, dann darf man das Urteil nicht an beiden vollstrecken – an dem Stellvertreter und an dem Verurteilten. Wenn Jesus Christus stellvertretend für die Sünden der Menschen gestorben wäre, würde sein Opfer für *alle* Menschen ohne Ausnahme gelten. Dann wäre der Glaube an ihn nicht notwendig. Wenn Christus für uns „stellvertretend“ gestorben wäre, wenn Gott die Strafe für unsere Sünden auf ihn übertragen hätte, warum sterben *wir* dann immer noch? – Auch hätte Gott ihn nicht von den Toten auferwecken dürfen, denn Jesus hätte ja dann als unser Stellvertreter, belastet mit unseren Sünden, den Tod verdient!

Noch etwas: Wenn an einem Stellvertreter die Strafe vollzogen wurde, die ein Sünder verdient hat, kann man dann noch von *Gnade* sprechen? *Begnadigung heißt Straferlass*. Begnadigt wird jemand, der Reue zeigt, Besserung gelobt und durch entsprechendes Verhalten sich dieser Gnade als würdig erweist. Das Wort Gottes redet ständig von Gnade, die denen zuteil wird, die Gott vertrauen und an Seinen Sohn Jesus, den Christus, glauben (Joh 3,16). Gott vergibt uns unsere Sünden, wenn wir an Christus glauben und

ihm durch Erneuerung unserer Gesinnung und Änderung unserer ganzen Lebenseinstellung nachfolgen. Dann wird uns unser Glaube „zur Gerechtigkeit gerechnet“. Der Apostel Paulus erklärt diese rechtliche Untersuchung ausführlich den Gläubigen zu Rom (Röm 3 bis 5). Danach ist Jesu Christi Opfertod nur für diejenigen erlösend und sündenbefreiend, die an ihn glauben! Das ist Gottes Bedingung zur Erlangung des Heils und damit des ewigen Lebens.

Warum also musste Jesus sterben?

### **Was hat Jesus von seiner Mutter geerbt – die „Erbsünde“?**

Alle Menschen sterben. Sie sterben, weil sie sündigen. Und der Tod ist Gottes Strafe für die Sünde. Aber Jesus hat doch nie gesündigt. Warum musste er dennoch sterben? Hat Jesus von seiner Mutter eine „Erbsünde“ geerbt? Die Katholische Kirche lehrt, dass jeder Mensch mit einer „Erbsünde“ geboren wird. Das ist auch die kirchliche Begründung dafür, warum Säuglinge getauft werden sollen. Das Baby soll durch diese „Taufe“ von dieser Erbsünde befreit werden, damit es – falls es sehr jung stirbt – nicht in der Hölle, sondern in den Himmel aufgenommen wird. Hat Jesus eine Erbsünde gehabt und musste er deshalb sterben? Weil die Bibel betont, dass Jesus keinerlei Sünde empfangen oder getan hat, ist die kirchliche Lehre von der „Erbsünde“ unbiblisch und die Begründung für die Säuglingstaufe ebenfalls.

Was hat Jesus dann von seiner Mutter geerbt? Jesus hatte durch die von seiner Mutter geerbte adamitische Natur auch die Sterblichkeit geerbt. Alle Menschen sündigen, Jesus ist die einzige Ausnahme. Er war ein Leben lang seinem himmlischen Vater gehorsam – auch als es um sein Leben ging. Sein freiwilliger Opfertod steht seither für den Freispruch von der Sünde, wenn und sooft sich Menschen unter die Schirmherrschaft Jesu Christi begeben. Jesus musste also sterben *wegen unserer* Sünden. Er ermöglichte durch seinen sündlosen und freiwilligen Opfertod die Erlösung von Sündenschuld *für die, die an ihn glauben* (Röm 6,1-11; Joh 3,16).

Überlegen wir einmal: Weil Jesus sündlos war, hätte er eigentlich nicht sterben müssen! (Röm 6,23). Aber wenn Jesus nicht gestorben wäre, würde er noch heute leben! Wie hätte er dann beweisen können, dass er „*ein Leben lang*“ Gott gehorsam und sündlos bleiben würde? – *Also musste sein Leben irgendeinmal ein Ende haben, um seine Prüfungszeit zu beenden.* Gott hatte dafür den unschuldigen Opfertod durch Verrat und Kreuzigung vorgesehen. Gott hat diesen besonderen Tod Seines Sohnes durch eine Begebenheit in der Geschichte Israels angedeutet. Lesen Sie dazu Joh 3,14.15 und 4.Mose 21,4-9.

Der Erhöhung der ehernen Schlange in der Wüste durch Moses ging eine Sünde des Volkes Israel voraus. Das Volk Israel hatte gegen Gott und Moses gemurrt (4.Mose 21,4.5). Zur Strafe sandte Gott dem Volk Brandschlangen, deren Biss tödlich war (wie die Sünde). Dadurch erkannte das Volk seinen Fehler (die Sünde) und bat Moses um Hilfe

(4.Mose 21,6.7). Moses durfte auf Anweisung Gottes eine eiserne Brandschlange anfertigen und auf einem Pfahl erheben. Wer nun von einer Schlange gebissen wurde und diese eiserne Schlange *gläubig anschaute*, der blieb am Leben (4.Mose 21,8.9). Übrigens: Die eiserne Schlange blieb im Besitz des Volkes und wurde später zum Anlass für Götzendienst (2.Kön 18,4). Sie wurde erst von König Hiskia deshalb zerschlagen!

Die Erhöhung der eisernen Schlange in der Wüste hat eine ähnliche Bedeutung wie Jesu Kreuzigung: Nur wer sie *gläubig* ansah, blieb am Leben (4.Mose 21,9). Wer nicht daran glaubte, für den hatte die eiserne Schlange an dem Stab keine lebensrettende Wirkung. Deshalb bringen Jesus und der Apostel Johannes die erhöhte Schlange in der Wüste in Zusammenhang mit der Kreuzigung Jesu. Wer den „erhöhten“ Jesus – zunächst am Kreuz bei seinem Opfer für die Sünden, dann aber auch zur Rechten Gottes als unser Hohepriester – gläubig anblickt, dem werden seine Sünden vergeben. Der Mensch bleibt am Leben oder besser gesagt: er erhält sogar das ewige Leben! (Joh 3,13-16)

Von diesem Heilungswunder in Israel durch die an einem Pfahl befestigte eiserne Schlange rührt eventuell das Symbol des Äskulapstabs her, der noch heute das Symbol des Ärztestandes ist. Äskulap (Asklepios) war übrigens der griechische Gott der Heilkunde. Vielleicht hat die griechische Mythologie die Schlange am Stab vom Volk Israel übernommen, denn diese Übereinstimmung des Symbols ist erstaunlich.

Mit diesem Rückblick auf Israels Verhalten in der Wüste und die damals von Gott gebotene Möglichkeit, dem giftigen Biss der Brandschlangen zu entgehen, sehen wir, dass von einem stellvertretenden Opfertod Jesu nicht die Rede sein kann. Man muss Jesus gläubig ansehen, um errettet zu werden. Wer das nicht tut, muss durch seine Sünden endgültig sterben – ohne Hoffnung auf die Auferstehung.

### **Wer wollte Jesu Tod?**

Warum aber musste Jesus sterben? Wer wollte seinen Tod?

*Die Mächtigen unter den Juden* wollten Jesu Tod, weil er nicht in ihre Vorstellung passte. Jesus zog die Massen fast magisch an, denn er heilte die Kranken. Das machte die Herrschenden – *Hohepriester, Schriftgelehrte und Pharisäer* – eifersüchtig (Joh 11,48). Sie suchten nach fadenscheinigen Argumenten, um Jesus anzuklagen, was ihnen schließlich auch gelang. Die falsche Anklage lautete auf Gotteslästerung (Joh 10,33-38), und sie überzeugten den römischen Statthalter, indem sie Jesus als eine Gefahr für den Kaiser von Rom bezeichneten (Joh 19,12-16).

*Pontius Pilatus* wollte zunächst eigentlich nicht Jesu Tod. Er bot dem Volk als Alternative die Freilassung Jesu oder des Gewaltverbrechers Barabbas an (Matth 27,15-26). Pilatus hatte zwar klar erkannt, dass Jesus unschuldig war, doch er befürchtete, seine Stellung zu gefährden, wenn er den Juden nicht nachgeben würde (Joh 19,4.6.12). Das ganze Getöse seitens des von den Hohepriestern und Pharisäern aufgewiegelteten Mobs in

Jerusalem empfand er als Gefahr für die Sicherheit der öffentlichen Ordnung. Ganz besonders aber fürchtete er eine mögliche Anzeige beim Kaiser, falls er Jesus nicht dem Kreuzestod auslieferte. So nahm das Geschehen seinen tragischen Fortgang.

*Judas Ischarioth*, der Verräter, wollte ebenfalls zunächst nicht Jesu Tod. Aber er sah sich in seiner Hoffnung getäuscht, dass Jesus sich zum Anführer einer gegen die römische Besatzungsmacht aufständischen Bewegung ausrief, die das Land Israel vom Joch der Römer befreien wollte (Zeloten). Geschichtliche Zeugnisse wollen wissen, dass Judas mit den Gefährten des Barabbas zusammenarbeitete, und er habe bis zuletzt gehofft, dass Jesus sich zu ihnen bekennen würde. Judas nahm die Gefangennahme Jesu in Kauf; hatte aber wohl nicht damit gerechnet, dass sein ehemaliger Meister das so einfach über sich ergehen lassen würde (Mark 14,3-11; Luk 22,47-54). Er hatte auch den eigentlichen Auftrag Jesu nicht verstanden, die Notwendigkeit des Todes Jesu Christi (Matth 16,21-23). Zuletzt wurde Judas bewusst, dass er unschuldiges Blut verraten hatte. Seine Verzweiflung und Verwirrung endeten im Selbstmord (Matth 27,3-10; Apg 1,16-19).

### **Wusste Jesus, dass er am Kreuz sterben musste?**

Ja, er wusste es! Er hat seine Jünger dreimal darauf hingewiesen (Mark 8,31-33; Mark 9,31.32; Mark 10,32-34). Doch sie wollten seine Worte nicht für wahr halten. Nur einmal drang Jesu Ankündigung seines Todes bei Petrus durch. Doch als dieser Jesus von diesem Tod abbringen wollte, handelte er sich von seinem Meister die Bezeichnung „Satan“ – das heißt, Widersacher – ein, denn Petrus sah Jesu Opfermission nicht aus göttlicher, sondern aus seiner menschlichen Sicht (Mark 8,33).

Jesus Christus wusste nicht nur aus Psalm 22, welche Todesart auf ihn wartete. Er erklärte seinen Tod auch dem Pharisäer Nikodemus durch das Beispiel der erhöhten ehernen Schlange (Joh 3,14). Er kündete ihn seinen Zuhörern an mit den Worten an:

„Darum sprach Jesus zu ihnen (zu den Pharisäern und den zuhörenden Juden): Wenn ihr des Menschen Sohn werdet *erhöht* haben, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin; und von mir selbst tue ich nichts, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, solches rede ich. Und der mich gesandt hat, ist mit mir; er lässt mich nicht allein, denn ich tue allezeit, was ihm gefällt“ (Joh 8,28.29).

Jesus wusste also von seiner „Erhöhung“ am Kreuz. Und er wusste, dass dies einen sehr langsamen und qualvollen Tod bedeutete. Deshalb suchte er kurz vor seiner Gefangennahme den Garten Gethsemane auf und bat seine Jünger, mit ihm zu beten. Jesus zog sich dorthin zum intensiven Gebet zurück. Er rang buchstäblich und flehte seinen Vater an, ihm doch diesen bitteren Kelch des Leidens – den Kreuzestod – zu ersparen. Doch er betonte: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Gott konnte ihm diesen qualvollen Weg nicht ersparen. Er war bereit, Seinen einzigen Sohn zu opfern. Was Er einst von Abraham als Glaubensprüfung verlangte und im letzten Augenblick verhinderte, das erduldet Gott bei Seinem Sohn um unserwillen. Jesus musste sterben, damit das Heil für

die Gläubigen möglich wurde. Das wusste Jesus und akzeptierte es. Im Garten Gethsemane erschien ein von Gott gesandter Engel und stärkte Jesus (Luk 22,39-46).

Jesus wusste aufgrund prophetischer Aussagen genau, was auf ihn zukam (Ps 22,1-21; Jes 53,1-10; Joh 3,14-16 vergleichen mit 4.Mose 21,8.9; Mark 8,31; Mark 9,31.32; Mark 10,32-34). Er wusste, dass er am Kreuz sterben würde. Zu Pilatus sagte er schließlich: „Du hättest gar keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben ...“ (Joh 19,11). Nach seinem intensiven Gebet im Garten Gethsemane war Jesus bereit, alles zu ertragen, was böswillige Menschen mit ihm vorhatten, und schließlich am Kreuz zu sterben (Matth 26,36-46).

### **Was wäre geschehen, wenn Jesu gesündigt hätte?**

Eine nachdenkliche Teilnehmerin unseres Bibelstudienfernkurses stellte die Frage:

„Auch wenn Jesus ein Mensch war, der hätte sündigen können, es aber nicht tat, war es doch Gottes Plan, dass Jesus nicht sündigt. Gott wusste es schon vorher. Hat Er Jesus zu Seinem Sohn gemacht, weil Er wusste, dass genau dieser Mensch nicht sündigen würde? Oder hat Er von vornherein geplant, dass Jesus Sein Sohn sein soll? Was wäre dann passiert, wenn Jesus doch gesündigt hätte? In irgendeiner Weise muss es Gott doch gewollt haben, dass Jesus nicht sündigt und ihm geholfen haben. Es heißt doch immer, dass kein Mensch ohne Sünde sein kann. Wieso konnte es dann Jesus?“

Es ist immer schwierig, die freie Willensentscheidung eines Menschen und Gottes Allwissenheit zu berücksichtigen, wenn sich Ereignisse so entwickeln, wie sie Gott vorausgesehen und angekündigt hat. Jesus besaß von seiner Mutter die zur Sünde neigende menschliche Natur. Insofern konnte er durch sein Fleisch zur Sünde gereizt werden. Aber Jesus hatte gegenüber allen anderen Menschen einen Vorzug: Er hatte nicht einen menschlichen Vater, sondern Gott. Von daher hatte er – ich will das einmal so formulieren – mehr Kraft als wir alle, der Sünde zu widerstehen, auch wenn es ihn einen unglaublichen inneren Kampf kostete. Darum nennt der Apostel Paulus Jesus auch den „letzten Adam“ (1.Kor 15,45). Beide sind durch direktes Eingreifen Gottes ins Leben gerufen worden: Der erste Adam durch Erschaffung aus Staub von der Erde und durch Einblasen des Lebensodems Gottes (1.Mose 2,7) und der „letzte Adam“ = Jesus Christus durch Zeugung mittels des heiligen Geistes (Luk 1,35), also auch durch die Schöpferkraft Gottes.

Ja, Gott sah voraus, dass Jesus nicht sündigen würde (auch wenn Jesus das nicht wusste). Gott hat von vornherein geplant, dass Jesus Sein Sohn ist, deshalb die besondere Zeugung! Wenn Jesus gesündigt hätte, wäre Gottes Heilsplan gescheitert und dann wäre Gott nicht allwissend! Gott hat geholfen, dass Jesus nicht sündigte, indem er ihn mittels Seines heiligen Geistes zeugte und damit in Jesus eine besondere Kraft wirken ließ, die ihn von allen Menschen unterschied. Darum konnte Jesus – durch sein unglaublich-

ches Ringen gegen die Sünde – sündlos bleiben. Dennoch hat Gott Jesus nicht „gesteuert“.

Doch die Bibelkurs-Teilnehmerin war damit noch nicht zufrieden. Sie hakte nochmals mit einigen Fragen nach:

### **Jesus war sündlos, warum musste er trotzdem sterben?**

„Die Erklärung im Bibelkurs, warum Jesus sterben musste, ist mir völlig unverständlich: Hier steht als Antwort zur Frage: „Warum musste Jesus sterben?“: „Jesus starb, weil er Adams sterbliche Natur besaß. Er sündigte jedoch nie“.

Auch wenn das zunächst ungewöhnlich klingt, hängt Jesu Tod doch mit seiner sterblichen Natur zusammen. – Die einzigen beiden Menschen, von denen uns die Bibel berichtet, die keine Säuglinge waren, keine Kindheit und keine Jugendzeit hatten, sind Adam und Eva. Gott schuf sie als erwachsene Menschen. Erst als durch ihren Sündenfall der Tod in Gottes Schöpfung Einzug hielt, wurden sie sterblich, sie alterten. Die in der Folge gezeugten Kinder unterlagen fortan ebenfalls der Sterblichkeit. Es wurden Babys geboren, die gepflegt und versorgt werden mussten, bis sie heranwuchsen und dann ebenfalls wieder Kinder zeugten, bevor sie alterten und schließlich starben. Dieser menschliche Rhythmus von Leben und Tod war die Folge des Ungehorsams. – Im Reich Gottes, wenn Menschen Unsterblichkeit haben, werden die verwandelten Menschen keine Kinder mehr zeugen. Siehe dazu Jesu Ankündigung, dass die vollendeten Gläubigen den Engeln Gottes gleich sein werden und deshalb weder freien noch sich freien lassen (Matth 22,30; Luk 20,35). Weil Jesus mütterlicherseits von Adam abstammt, wurde auch er als hilfloser Säugling geboren, wuchs heran, nahm zu an Weisheit und Verstand, bevor er mit 30 Jahren sein öffentliches Wirken begann. 30 Jahre könnte deshalb auch so in etwa das Alter sein, das dem Aussehen der mit ewigem Leben verwandelten Menschen entspricht. Denn ein mit 90 Jahren gestorbener Gläubiger wird vermutlich das ewige Leben im Reich Gottes nicht mit dem körperlichen Aussehen und der Konstitution eines 90-jährigen Greises leben. Er wird im Vollbesitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte sein (Jes 35,5.6).

Was diese lange Vorinformation sagen will, ist, *Jesus hatte menschliche Natur und war deshalb sterblich. Irgendwann musste seinem Leben ja ein Ende gesetzt werden, damit bezeugt werden kann und eindeutig feststeht, dass er bis zum Tode keine Sünde getan hat!* Wenn Jesus nicht mit 33 Jahren gekreuzigt worden wäre, hätte sich auch an ihm der Alterungsprozess der Menschen fortgesetzt, und er wäre dann altersbedingt mit 70, 80 oder 90 Jahren eines natürlichen Todes gestorben. Aber dann hätten sich ja Gottes Absicht und Heilsplan nicht erfüllt.

### **Wollte Gott mit Jesu Tod den Menschen ein abschreckendes Beispiel geben?**

Die Bibelkurs-Teilnehmerin bohrt weiter mit folgender Frage:

„Jesus musste sterben, weil er Adams sterbliche Natur besaß. Jesus kann dafür nichts. Er sündigte nicht, und der Tod ist doch die Strafe für die Sünde! Dagegen finde ich eine andere Erklärung viel einleuchtender, die ich einmal gehört habe: Jesus musste sterben, damit die Menschen sehen, wohin ihr sündiges Verhalten führt. Sie sollten sich schuldig fühlen. Sie haben Jesu Kreuzigung zu verantworten und sollen bemüht sein, ihr Verhalten zu bessern.“

Gut: Beides ist richtig. Jesus musste sterben, weil er Adams sterbliche Natur hatte. Jesus hätte mit der unvollkommenen, adamitischen Natur niemals ewig leben können. Diese Natur ist zum Beispiel gekennzeichnet durch Anfälligkeit für Krankheiten, Alterung, Absterben von Zellen und so weiter. Und natürlich stimmt auch die andere Aussage: Jesus musste als Opferlamm sterben, damit die nachdenklichen Menschen mit Erschrecken feststellen, was sie verursacht haben: den Tod des völlig unschuldigen Sohnes Gottes! Das war übrigens auch Gottes Schulung der Menschen in Israel: Bei einem „Sündopfer“ musste der Mensch, der die Sünde begangen hatte und deshalb zur Entsündigung das von Gott vorgeschriebene Opferlamm zur Stiftshütte brachte, bei der Tötung des unschuldigen Lammes seine Hände auf dessen Kopf legen. Er musste mit ansehen, wie das Blut dieses unschuldigen Tieres vergossen wurde: das Tier starb wegen seiner Sünde. Es sollte dadurch das Schuldbewusstsein der Menschen geschult werden, damit sie nicht mehr weiter sündigten (3.Mose 5,27-35). Siehe auch die Aussage über Jesus in Römer 8,3.4:

„Denn was dem Gesetz unmöglich war, indem es geschwächt wurde durch das Fleisch, das hat Gott getan, nämlich die Sünde im Fleisch verurteilt, indem er seinen Sohn sandte *in der Ähnlichkeit des sündigen Fleisches und um der Sünde willen*, auf dass die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit in uns erfüllet würde, die wir nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste“ (Röm 8,3.4).

### **Warum durften Adam und Eva im Paradies leben?**

Weiter schreibt die Bibelkurs-Teilnehmerin und diesmal geht es ihr um die Prüfung Adams und Evas im Paradies. Sie bezieht sich dabei auf den Bibelkurs:

„Bei den zwei Gründen, warum die Menschen sterben müssen, finde ich nur den zweiten verständlich: alle Menschen sündigen. Ich kann irgendwie nicht an die *Ursünde* glauben. Ich glaube, dass jeder Mensch, wenn er im Paradies gewesen wäre, eine Prüfung hätte bestehen müssen (so wie Adam und Eva mit dem „Baum der Erkenntnis“). Diese Prüfung war für Adam und Eva sehr schwer. Für jeden Menschen könnte es eine genauso schwere Prüfung geben. Da Gott aber von vornherein wusste, dass kein Mensch diese Prüfung besteht, kamen die anderen Menschen gar nicht erst ins Paradies. Das ist meine persönliche Meinung. Für mich ist sie in sich schlüssig bis auf einen Punkt: Gott muss ja auch gewusst haben, dass Adam und Eva diese Prüfung *nicht* bestehen



würden. Warum durften diese zwei Menschen dann aber trotzdem zuerst im Paradies leben?

Die zwei genannten Gründe dafür, warum alle Menschen sterben, sind:

1. weil alle die sterbliche Natur Adams besitzen
2. weil alle sündigen.

Der Reihe nach: Adam und Eva durften im Paradies leben, weil Gott ihnen zeigen wollte, wie schön das Leben ist. Das haben sie aber erst begriffen, nachdem sie gesündigt hatten und aus dem Garten Eden ausgeschlossen wurden. Übrigens gab es im Garten Eden *noch* einen besonderen Baum, den „Baum des Lebens“ (1.Mose 2,9). Gott aber gebot nur, nicht von dem „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“ zu essen. – Es ist bei der Sünde immer das Gleiche: Was verboten ist, reizt uns Menschen dazu, das Verbot zu durchbrechen. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Und darum sündigen auch alle Menschen – ausnahmslos – außer Jesus. Als Strafe für ihr Vergehen und damit die nun sündigen Menschen nicht auch noch vom „Baum des Lebens“ essen, vertrieb Gott Adam und Eva aus dem Garten Eden (1.Mose 3,23.24).

Eigentlich war die Prüfung, die Adam und Eva bestehen mussten, gar nicht so besonders schwer. Sie hatten genug Nahrung; sie konnten sich ihres unbeschwertten Lebens erfreuen; sie kannten keine Krankheiten, Schmerzen und Alterungserscheinungen. Was Eva zur Sünde verführte, ist die „Standardversuchung“, nach der alle Menschen sündigen. Die Schlange hatte es ihr eingeredet. Sie nahm von der Frucht, weil sie sah, dass von dem Baum „gut zu essen“ wäre (= Fleischeslust), weil er eine „Lust für die Augen“ war (= Augenlust) und weil er „klug mache“ (= hoffärtiges Leben). Der Apostel Johannes schrieb im reifen Alter:

„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe zum Vater nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, *die Fleischeslust, die Augenlust und hoffärtiges Wesen*, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt (diese Weltzeit) vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit“ (1.Joh 2,15-17).

Alle Sünden, die wir begehen, können wir auf eine dieser drei „Standardversuchungen“ zurückführen! Jesus, der nie gesündigt hat, hat diesen drei „Standardversuchungen“ widerstanden, siehe Matthäus 4,1-11:

Steine in Brot zu verwandeln, weil ihn hungerte, wäre „Fleischeslust“ gewesen.

Sich von der Tempelzinne zu stürzen, um beim Volk Aufsehen zu erregen, wäre „Augenlust“ gewesen.

Sich die Reiche der Welt anzueignen, ohne zuvor durch seinen Opfertod Menschen durch Glauben Anteil am ewigen Leben zu ermöglichen, wäre „hoffärtiges Wesen“ gewesen.

Wir alle stehen noch in der gleichen Prüfungssituation wie Adam und Eva und begehen im Prinzip immer noch den gleichen Fehler, weil wir alle einer oder mehreren dieser „Standardversuchungen“ nachgeben.

Weil Adam und Eva noch nicht gesündigt hatten, hat Gott sie ja nicht gleich aus den schönen Paradiesesgarten vertrieben und in eine Welt voll Arbeit, Mühe und Schweiß hinausschickt, auch wenn Er vorausgesehen hat, dass sie sündigen würden. Wir Menschen brauchen immer eine Vergleichsmöglichkeit. Wie oft sagen wir, wenn wir uns falsch entschieden haben und die schlimmen Folgen tragen müssen: „*Wenn ich das gewusst hätte, dann ...*“.

### **Gibt es außer Jesus irgendwo noch einen anderen Menschen, der nie sündigte?**

Eine letzte Frage stellt unsere Bibelkurs-Teilnehmerin noch:

„Warum schafft es eigentlich kein Mensch außer Jesus, sündlos zu bleiben? Kann es doch sein, dass es irgendwann noch einmal einen Menschen auf der Erde gibt, der nicht sündigt, oder ist dies ausgeschlossen?“

Es ist eine unumstößliche Tatsache, dass es außer Jesus kein Mensch – wirklich *kein* Mensch – schafft, sündlos zu bleiben. Und das ist auch gut so. Jesus konnte die Versuchung beherrschen und sündlos bleiben, weil er Gottes Sohn ist! Er hatte damit uns Menschen etwas Entscheidendes voraus: Er war vom heiligen Geist Gottes gezeugt worden.

Würde es auch nur ein einziger Mensch, der einen menschlichen Vater und eine menschliche Mutter hat, schaffen, sündlos zu bleiben, dann würde dieser Mensch alle anderen zum Tode verurteilen! Denn wenn es *dieser eine* schaffen würde, warum dann wir nicht? – Dann könnte man ja durch äußerste Willensanstrengung das ewige Leben verdienen, Gott sogar dazu zwingen, uns das ewige Leben zu geben! Die andern aber hätten dann keinerlei Chance, zum ewigen Leben zu gelangen, denn sie müssten genauso erfolgreich sein, um sich das ewige Leben durch Sündlosigkeit zu verdienen. *Da das niemand gelingt, sind alle auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit angewiesen*, die unser himmlischer Vater uns aufgrund unseres Glaubens schenken will (Röm 11,32-35). Gott hat es so in Seiner Weisheit geplant. Und darum ist es gut so!

Weil aber Jesus als einziger vollkommen war – er ist Gottes Sohn –, können wir durch unseren Glauben an ihn, von Gott angenommen werden. So lautet Gottes Heilsangebot. Auch das ist eine „einfache“ Prüfung: Wir brauchen doch nur an Gottes Zusage und an Seinen Sohn zu glauben (Joh 3,16), um das ewige Leben zu erreichen. Und wie viele Menschen missachten dieses Heilsangebot Gottes? Wenn ihnen vor dem Richterstuhl Christi vorgehalten wird, dass sie von Jesus gewusst, aber nicht an ihn geglaubt haben, und wenn sie dann deshalb zum Tode verurteilt werden, wird „Heulen und

Zähneknirschen“ vor Enttäuschung sein. Dann werden all jene enttäuscht sagen: „Ja, wenn ich das gewusst hätte, dann ...“.

## **Das Leben – Zufall oder Absicht**

Reinhart Sieber

Bitte lesen Sie zuerst Sprüche 8,1-5.

„Denn wer mich, die Weisheit, findet, hat Leben gefunden, Gefallen erlangt von dem HERRN. Wer mich aber verfehlt, tut sich selbst Gewalt an. Alle, die mich hassen, lieben den Tod“ (Spr 8,35.36).

### **Was ist Leben?**

Das Brockhauslexikon definiert nach allgemeiner menschlicher Erfahrung:

*„Leben ist die Daseinsform aller Organismen, ein komplexes System von Eigenschaften. Typische Merkmale des Lebendigen sind:*

- Stoff- und Energiewechsel,
- Wachstum,
- Reizbarkeit,
- Bewegung,
- Fortpflanzungsvermögen,
- Vererbung,
- Individualität,
- Mutationsfähigkeit (Möglichkeit der Veränderung des Erbguts),
- Besitz von Nukleinsäuren (DNA und RNA) und Proteinen (Enzyme) und die Fähigkeit, Moleküle selbst zu synthetisieren.

Viren stehen nur scheinbar zwischen Unbelebtem und Lebendigem; es fehlt ihnen lediglich der eigene Stoffwechsel.

Die kleinste Bau- und Funktionseinheit der Lebewesen ist die Zelle, die selbst einen Organismus darstellen kann (Einzeller). Mehrzellige Organismen zeichnen sich durch einen bestimmten Bauplan aus, der für die Einordnung der Organismen in ein System (Taxonomie) von entscheidender Bedeutung ist. Leben ist nur unter bestimmten Bedingungen (Umwelt) möglich, die jedoch sehr unterschiedlich sein können (zum Beispiel Temperatur von -50 bis +110°C). Leben auf anderen Himmelskörpern ist deshalb unwahrscheinlich, aber denkbar.“

*Evolution:* „Der Anfang des Lebens auf der Erde ist nicht genau zu datieren. Anzunehmen ist, dass Leben vor etwa 34 Milliarden Jahren in der Uratmosphäre

(enthielt unter anderem Wasserstoff sowie einfache Kohlenstoff-, Stickstoff-, Sauerstoff- und Schwefelverbindungen wie Methan, Ammoniak, Wasserdampf, Kohlenmonoxid, Schwefelwasserstoff und andere, jedoch zunächst keinen freien Sauerstoff) unter der Einwirkung verschiedener Energieformen (unter anderem durch die UV-Strahlung der Sonne, elektrische Entladungen und hohe Drücke) entstanden ist. Zu Beginn des Lebens bildeten sich zuerst kleine, später größere Moleküle. Diese lagerten sich zu einfachen, dann zu komplizierteren Verbindungen und Molekülketten zusammen. Danach entstanden Makromoleküle wie Proteine und Nukleinsäuren. *Diese Stoffe müssen jedoch in geordneter Weise zusammenwirken (Selbstorganisation) und sich selbst vermehren (Autokatalyse).* Die Hyperzyklustheorie von M. Eigen entwickelte dazu eine Modellvorstellung von der Evolution biologischer Makromoleküle. Es werden aber auch andere Theorien diskutiert. Die Formenmannigfaltigkeit des Lebens wird durch die Evolutionstheorie erklärt.“ (Hervorhebungen durch den Autor)

*Künstliches Leben:* „Im Labor können Gene durch synthetischen Aufbau der diesen zugrunde liegenden Nukleinsäuresequenzen künstlich erzeugt werden, *jedoch ist man weit davon entfernt, das umfangreiche Genom eines Lebewesens auf diese Weise zu erstellen.* Vollständige Individuen können dadurch erzeugt werden, dass man die Zellkerne von Körperzellen in entkernte Eizellen transplantiert. Dadurch lassen sich erblich identische Kopien von Lebewesen (so genannte Klone) in beliebiger Anzahl herstellen.“ (Hervorhebung durch den Autor)

Soweit die Brockhaus-Enzyklopädie. Hohe Missbildungs- und Todesraten werden hier nicht erwähnt! Trotz vieler Versuche unter „Urweltbedingungen“ – (immerhin bewältigt man doch schon Kernspaltung und Kernfusion!) gelingt es der wissenschaftlichen Forschung nicht, eine lebende Zelle zu produzieren. Woher also kam die erste Zelle? Da es keine plausible Erklärung gibt, wird wieder ein neuer Begriff eingeführt. Man spricht hier von Urzeugung. Auch dazu gibt es wieder verschiedene Theorien. Im Brockhaus steht:

#### *Urzeugung*

„(Abiogenese, Archigonie), die spontane, elternlose Entstehung von Lebewesen aus anorganischen (*Autogonie*) oder organischen Substanzen (*Plasmogonie*), im Gegensatz zur Erschaffung von Lebewesen durch einen göttlichen Schöpfungsakt. *Es darf heute als gesichert angesehen werden, dass sich (ausgenommen die erste Entstehung von Leben überhaupt) ein lebender Organismus nur aus Lebendigem entwickeln kann.*“ (c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2001 (Hervorhebungen durch den Autor).

Was für eine fundamentale Beobachtung! Das Prinzip steht hier vor den Augen aller: *Ein lebender Organismus kann nur aus Lebendigem entstehen.* Liegt hierin nicht der Schlüssel zum Verständnis über den Ursprung des Lebens? Man muss dieses Prinzip nur grundsätzlich anwenden, auch auf die oben gemachte Einschränkung der Entstehung des Lebens überhaupt. Ich denke, auch die generelle Entstehung des Lebens unterliegt

diesem Prinzip: Es entstand ebenfalls aus Lebendigem – das Lebendige ist kein anderer als der lebendige Schöpfergott. Davon später mehr. Auch die Philosophie beschäftigt sich mit dem Leben. Der Brockhaus schreibt dazu:

*Philosophie:* „In der Philosophie wurde Leben als göttliches Prinzip oft mit Seele oder Geist identifiziert. Mechanistischen Auffassungen, die Lebewesen als durch natürliche Gesetze entstanden, im Extremfall nur noch als kunstvoll und zweckmäßig geschaffene Automaten betrachten (R. Descartes, J. O. de La Mettrie), stehen vitalistische Vorstellungen (zum Beispiel G. W. Leibniz, H. Driesch, R. Löw) gegenüber, die Leben als von der anorganischen Natur unabhängige Kraft begreifen, die zwar materielle Voraussetzungen hat, von diesen aber nicht erklärt werden kann. Weiterhin gibt es verschiedene Auffassungen, die zwischen diesen beiden Positionen angesiedelt sind, zum Beispiel vom Leben als Seinsschicht zwischen Materie und Seelisch-Geistigem (N. Hartmann).

In der Gegenwart hat sich die Erforschung des Lebensproblems zum großen Teil in die naturwissenschaftlichen Einzeldisziplinen verlagert.“ (c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2001

*Ethik:* „Die Ethik erkennt dem Leben fast durchweg die Eigenschaft eines Wertes zu; die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens erscheint weitgehend als Grundforderung des Naturrechts. Leben zählt zu den elementaren Menschenrechten und ist als Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit Grundrecht (in Deutschland Grundgesetz Artikel 2, Absatz 2). Das Leben betreffende ethische Fragen sind Gegenstand der Bioethik.“

*Religion:* „In allen Religionen finden sich Aussagen über Entstehung, Wesen und Träger des Lebens, ebenso wie über sein angenommenes letztes Ziel (Unsterblichkeit, Tod, Wiedergeburt).“

(c) Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2001

Die Enzyklopädie gibt den „gesicherten“ Wissensstand unserer Zeit wieder. Beachten wir dabei die verräterischen Passagen: Es ist sehr viel von Hypothesen, Theorien und von geradezu unglaublichen gleichzeitigen Zufallsentwicklungen die Rede; und auch das leise Eingeständnis von bloßen Vermutungen klingt an. Wie also entstand Leben? Allein die Tatsache, dass die Wissenschaft keine gesicherte Erkenntnis über den Ursprung des Lebens hat, lässt mich nach anderen Erklärungen suchen. Auch Erklärungsmodelle der Philosophie verblassen gegenüber der einfachen und naheliegenden Darstellung des biblischen Wortes von der Erschaffung des Lebendigen durch den Schöpfergott.

Ich bestreite nicht, dass dazu Glauben erforderlich ist. Denn wissenschaftlich beweisbar oder nachvollziehbar und wiederholbar sind die Ansprüche der Bibel, zumal vom Anfang der Schöpfung, nicht. Aber die wissenschaftlichen Hypothesen zum Ursprung des Lebens sind mindestens genau so wenig beweisbar und verlangen deshalb ebenfalls Annahmen. Und eine gehörige Portion Glauben erfordern auch die philosophischen

Thesen zu diesem Thema, ganz zu schweigen von den höchst unterschiedlichen Vorstellungen der zahlreichen großen und kleinen Weltreligionen.

Die Bibel liefert dagegen ein sehr klares Bild zur Frage nach dem Leben, und schon deshalb glaube ich an die Autorität (Gott, der Schöpfer), die hinter diesen Aussagen steht, und an die Echtheit des biblischen Wortes.

Nun gibt es freilich viele Menschen, die sich nicht den Kopf zerbrechen über die Frage, was Leben ist und warum sie selbst leben. Sie leben dem Augenblick, es interessiert sie nicht, warum sie da sind. Sie akzeptieren unbewusst die Tatsache, dass sie existieren und dass ihre Existenz einfach aufhört, wenn der Tod kommt. Also sind ihre Lebensziele ganz auf die Gegenwart, auf das kurze Menschenleben ausgerichtet, und meistens liegt ihr Streben darin, mit möglichst geringer Mühe größtmöglichen Wohlstand und Wohlergehen zu erreichen.

Den Übrigen genügt das nicht. Sie ahnen, dass Leben etwas Besonderes ist und dass es mehr geben muss, als nur ein zielloses Geborenwerden und Sterben. Die wunderbare Schönheit der Natur, das großartige Universum mit seiner Ordnung, die unerhört komplexen und vielgestaltigen Lebensformen – es fällt ihnen schwer, zu glauben, dass dies alles aus völlig willkürlichem Zufall aus sich selbst heraus entstanden ist. Die viel wahrscheinlichere Alternative dazu ist, dass es geschaffen worden ist – von einem Meisterarchitekten ersonnen und ausgeführt. Nicht der Zufall hat die Welt hervorgebracht, sondern ein erhabenes Wesen, das auch uns Menschen geschaffen hat. Das Leben, und besonders das menschliche, ist dann nicht ziel- und planlos, sondern hinter seiner Existenz steht ein Vorhaben, ein ganz bestimmtes Motiv. Wo aber eine auf ein bestimmtes Ziel gerichtete Absicht erkennbar wird, da muss auch ein denkendes und schaffendes Wesen sein, das dies alles ersonnen und aufgebaut hat.

### **Die Wahrheit finden**

Das Problem des Menschen ist nun, wie er die Wahrheit über das Leben herausfinden kann – Wahrheit als Ergebnis vernünftiger Überlegung und Schlüssigkeit. Meist verlässt man sich auf das, was populär geschrieben und in griffigen Schlagwörtern vorgetragen wird oder was in hochwissenschaftlicher Sprache den Anschein von Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit verbreitet. Erkenntnisse werden aber gewonnen durch eigenes Nachdenken und Zu-Ende-Denken.

Die Schönheit der Natur kann der Mensch zwar bewundern und sich daran freuen, sie kann ihm aber nichts über die Ziele und Beweggründe des Erschaffers sagen. Aus der Betrachtung der Natur sind viele Naturreligionen entstanden. Die Menschen ersannen sich Götter, denen sie übernatürliche Kräfte zuschrieben und die sie verehrten.

Heute erforschen Wissenschaftler die Bausteine des Lebens; und weil die in allen Lebewesen enthalten sind, ziehen sie den Schluss, dass sich alles Leben aus einer ersten lebenden Zelle entwickelt hat.

Die Genforschung scheint der Sache nahe zu kommen: Sie erkannte, dass Zellen deshalb absterben, weil durch beständige Verkürzung der DNS bei der stetig stattfindenden Zellteilung schließlich der DNS-Strang so kurz geworden ist, dass keine Teilung mehr möglich ist. Aber es gibt eine Ausnahme, die Keimzellen, bei denen die DNS-Stränge immer wieder auf volle Länge ergänzt werden. Den Mechanismus, hofft man, künftig auf andere Zellen übertragen zu können und damit den Menschen unsterblich zu machen. Solche „Unsterbliche“ wären allerdings nur bedingt unsterblich, denn sie können nach wie vor umgebracht werden!

Wo also ist die Wahrheit?

„Als ich mein Herz darauf richtete, Weisheit zu erkennen und das Treiben zu besehen, das auf Erden geschieht, – denn weder bei Tag noch bei Nacht sieht man Schlaf mit seinen Augen – da sah ich am Ganzen des Werkes Gottes, dass der Mensch das Werk nicht ergründen kann, das unter der Sonne geschieht. Wie (sehr) der Mensch sich auch abmüht, es zu erforschen, so ergründet er es nicht. Und selbst wenn der Weise behauptet, es zu erkennen, er kann es doch nicht ergründen“ (Pred 8,16.17).

Ist der Mensch überhaupt in der Lage, aus den ihm zur Verfügung stehenden Lebenskräften seinen Erschaffer zu ergründen und Ihn ausfindig zu machen? Wie will er es anstellen, die Absichten Gottes zu erraten oder gar zu erforschen? Woran kann er Gottes Gedanken ablesen? Man sieht, das ist schlicht unmöglich. Und niemals hätte der Mensch etwas von seinem Schöpfer erfahren, wenn sich Gott ihm nicht offenbart hätte. Gott wollte sich dem Menschen offenbaren, mit ihm Gemeinschaft haben und das Leben mit ihm teilen, das ist ein wesentlicher Bestandteil Seiner Absichten und Ziele mit der Schöpfung. Die Menschen brauchen nicht zu raten und zu rätseln über den Hintergrund aller Existenz.

„... weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn sein unsichtbares Wesen, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, wird seit Erschaffung der Welt in dem Gemachten wahrgenommen und geschaut ...“ (Röm 1,18-20).

Aus der Betrachtung der Natur folgt die Erkenntnis, dass ein Schöpfer ist. Aus der Erforschung Seines Wortes, der Bibel, folgt Erkenntnis Seines Willens und Seines Wesens. Die Bibel ist in unserer modernen Welt überall erhältlich. Das war nicht immer so. Es gab Zeiten, in denen dieses Buch wie ein kostbarer Schatz versteckt und gehütet wurde. Und es gab lange Jahrhunderte, in denen man nur durch Zuhören davon erfahren

konnte. *Beginnen Sie ihr Forschen nach dem Ursprung und Sinn des Lebens in diesem Buch!*

Wenn der Mensch nun nach der Bibel das Werk eines Höheren ist, dann kann er nicht dem Meister gleichgestellt sein. Ein Bauwerk bezeugt die Genialität des Baumeisters, die Schönheit des Bauwerks zeugt vom Empfinden und Können des Architekten und Künstlers. Nicht das Werk bestimmt, wie es gestaltet werden will, sondern der Erschaffer fertigt an, was er zuvor sorgfältig geplant hat. Mit welcher Berechtigung kommen Menschen zu der Annahme, dass sie die letzte Instanz seien und über ihnen keine höhere Autorität stehe? Die Bibel spricht:

„Wehe denen, die ihren Plan tief verbergen vor dem HERRN und deren Werke im Finstern geschehen, und die sagen: Wer sieht uns, und wer erkennt uns? Oh, eure Verkehrtheit! Soll denn der Töpfer dem Ton gleich geachtet werden? – dass das Werk von seinem Meister sagt: Er hat mich nicht gemacht! – und ein Gebilde von seinem Bildner sagt: Er versteht nichts?“ (Jes 29,15.16)

Hier haben wir einen wichtigen Anhaltspunkt zu der Frage nach dem Sinn des Lebens: Wir sollen uns als Geschöpfe begreifen, als Werke eines Höheren sehen. Im Menschen entfaltet das Leben zwar seine überragende Form über alles Leben in der Schöpfung. – *Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, aber keineswegs das höchste Wesen. Über uns waltet der, der ewig lebt und der uns gemacht hat.*

### **Wir sind Sein Werk**

„Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte; und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte“ (1.Mose 2,2).

„Aber nun, HERR, du bist unser Vater. Wir sind der Ton, und du bist unser Bildner, und wir alle sind das Werk deiner Hände“ (Jes 64,7).

Mit welcher beeindruckender Sprache hat David niedergeschrieben, in welcher Beziehung er und sein alltägliches Leben geprägt werden von Gottes Walten und der Größe und Erhabenheit Seines Geistes:

„HERR, du hast mich erforscht und erkannt. Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen, du verstehst mein Trachten von fern. Mein Wandeln und mein Liegen – du prüfst es. Mit allen meinen Wegen bist du vertraut. Denn das Wort ist noch nicht auf meiner Zunge – siehe, HERR, du weißt es genau. Von hinten und von vorn hast du mich umschlossen, du hast deine Hand auf mich gelegt. Zu wunderbar ist die Erkenntnis für mich, zu hoch: Ich vermag sie nicht zu erfassen. Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist, wohin fliehen vor deinem Angesicht? Stiege ich zum Himmel hinauf, so bist du da. Bettete ich mich in dem Scheol, siehe, du bist da. Erhöhe ich die Flügel der Morgenröte, ließe ich mich nieder am äußersten Ende



des Meeres, auch dort würde deine Hand mich leiten und deine Rechte mich fassen. Und spräche ich: Nur Finsternis möge mich verbergen und Nacht sei das Licht um mich her: Auch Finsternis würde vor dir nicht verfinstern, und die Nacht würde leuchten wie der Tag, die Finsternis wäre wie das Licht. Denn du bildetest meine Nieren. Du wobst mich in meiner Mutter Leib. Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl. Nicht verborgen war mein Gebein vor dir, als ich gemacht wurde im Verborgenen, gewoben in den Tiefen der Erde. Meine Urform sahen deine Augen. Und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben, die Tage, die gebildet wurden, als noch keiner von ihnen da war. Für mich aber – wie schwer sind deine Gedanken, oh Gott! Wie gewaltig sind ihre Summen! Wollte ich sie zählen, so sind sie zahlreicher als der Sand. Ich erwache und bin noch bei dir“ (Ps 139,2-18).

Wir Menschen existieren also, ob wir es wollen oder nicht, durch Gottes Willen. Wir wurden nicht gefragt, ob wir geboren werden wollten, und wir werden auch nicht verhindern können, dass wir sterben. Wer also wollte Gott zur Rechenschaft ziehen über unser allzu kurzes Leben, über unsere Unzulänglichkeiten und unsere anmaßenden Vorstellungen darüber, wie Gott handeln müsste?

„Weh dem, der mit seinem Bildner rechtet – ein Tongefäß unter irdenen Tongefäßen! Sagt etwa der Ton zu seinem Bildner: Was machst du?, und sagt etwa dein Werk von dir: Er hat keine Hände? Weh dem, der zum Vater sagt: Warum zeugst du? und zur Frau: Warum hast du Wehen? So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Bildner: Wollt ihr mich etwa wegen meiner Kinder fragen und über das Werk meiner Hände mir Befehl geben?“ (Jes 45,9-11)

Diese Abhängigkeit ist vielen Zeitgenossen ein Dorn im Auge. Es widerstrebt der menschlichen Natur, zugeben zu müssen, dass ein Höherer über unser Dasein bestimmt und die Bedingungen diktiert, nach denen das kurze menschliche Leben einen Sinn und ein Ziel erhalten kann. Darum gibt es so viele Philosophien und Lehren, die dem Menschen einreden sollen, dass alles ganz anders sei.

„Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Begierden sich selbst Lehrer aufhäufen werden, weil es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und sich zu den Fabeln hinwenden“ (2.Tim 4,3-4).

### **Zur Freude Gottes gemacht**

Als Gott den Menschen erschuf, da machte Er ihn im Bild und Gleichnis Gottes. Keine andere Kreatur kann sich dieses Vorrechts rühmen. Wir sind Lebewesen, die Gott ähnlich sind: zwar nicht in Seiner Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart, wohl aber in der Fähigkeit zu denken und abzuwägen. Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das die Gabe

empfang, den eigenen Erschaffer kennen- und verstehen zu lernen und mit Ihm in Verbindung zu treten; ein Geschöpf, das Verantwortung tragen und das Liebe empfinden und geben kann.

Was bedeutet das? Gott hat ein Wesen geschaffen, mit dem und in dem Er sich widerspiegeln und darstellen, mit dem Er Gemeinschaft pflegen kann. Anders als die Tiere, die allein entsprechend den ihnen eingegebenen Instinkten gemäß leben, besitzt der Mensch die Fähigkeit, frei zu entscheiden, entweder seinen Instinkten zu folgen, oder aber dem Wort Seines Erschaffers zu glauben und Ihm zu gehorchen. So wird der Mensch zu einer Art Partner, an dem der große und ewige Gott Freude haben kann.

So, wie die herrliche, wunderbar geordnete Natur in all ihrer Vielfalt dem Menschen zur Freude dienen soll, so soll seinerseits der Mensch zur Freude und Ehre Gottes dienen.

„Denn nicht durch ihr Schwert haben sie das Land in Besitz genommen, und nicht ihr Arm hat ihnen geholfen; sondern deine Rechte und dein Arm und das Licht deines Angesichts, *weil du Wohlgefallen an ihnen hattest*“ (Ps 44,4).

### **Der vollkommene Mensch**

Es gibt einen Menschen, der als erster vollkommen diente und Gott, seinem Vater, große Freude bereitete. Denn er erfüllte den Willen Gottes und brachte freiwillig das Versöhnungsoffer. Obwohl er selbst ohne Sünde war, starb er doch einen schmachvollen Tod, aus dem ihn der Vater wieder hervorholte. So hat Gott den Weg freigemacht für die Menschen, die reumütig zu Ihm umkehren und im Glauben auf die Erfüllung Seines Versprechens warten: auf die eigene Auferstehung und das ewige Leben. Durch Jesus, Gottes Sohn, ist das ermöglicht worden. Darum hatte Gott auch Freude an ihm.

„Siehe, mein Knecht, den ich halte, mein Auserwählter, *an dem meine Seele Wohlgefallen hat*: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird das Recht zu den Nationen hinausbringen“ (Jes 42,1).

„Und siehe, eine Stimme kommt aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich *Wohlgefallen* gefunden habe“ (Matth 3,17).

Durch ihn, Seinen geliebten Sohn, hat Gott uns den Zugang zu sich verschafft und uns wissen lassen, wozu wir da sind und was das Ziel unseres Daseins sein wird, wenn wir Ihm Glauben schenken und treu bleiben. Er will sich an uns erfreuen. Er sieht in unser Herz und den Aufrichtigen bestärkt Er, damit er das Ziel erreichen kann.

„Er hat uns ja das Geheimnis seines Willens zu erkennen gegeben *nach seinem Wohlgefallen*, das er sich vorgenommen hat in ihm“ (Eph 1,9).

„Denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken zu seinem *Wohlgefallen*“ (Phil 2,13).

„So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut“ (Luk 15,10).

Israel, dem Volk, das Gott erwählte und zuerst geliebt hat, und in welches die Gläubigen aus allen Völkern eingepropft werden, wird Großes verheißen, weil zuletzt Gott an ihnen Freude haben wird:

„Und ich werde einen ewigen Bund mit ihnen schließen, dass ich mich nicht von ihnen abwende, ihnen Gutes zu tun. Und ich werde meine Furcht in ihr Herz legen, damit sie nicht von mir abweichen. Und ich werde *meine Freude an ihnen haben*, ihnen Gutes zu tun, und ich werde sie in diesem Land pflanzen in Treue, mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Seele“ (Jer 32,40-41).

Ihm glauben und Ihn verkündigen ist eine wichtige Aufgabe dieses Lebens. Dass Menschen dazu in der Lage sind, ist nicht ihr eigenes Verdienst, sondern wiederum Gottes Werk. Er tut es aus Liebe zu denen, die Ihn suchen, und hilft ihnen in ihrer Schwachheit:

„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat“ (Joh 6,29).

## **Das Ziel des Lebens**

Für diese Lebenszeit heißt der Weg: Gott suchen und das Ziel: Gott finden. Der Sinn unseres Lebens ist, die uns geschenkte Zeit zu nutzen, um Gott Freude zu machen; so wie die Pflanzen und Tiere zu *unserer* Freude gemacht wurden. Wir leben, um auf die Zukunft hinarbeiten, um uns vorzubereiten auf den Tag, an dem Gott auch den Rest Seiner Verheißungen erfüllen wird. Die Bibel spricht immer wieder von dieser zukünftigen, herrlichen Welt, *die Gott auf diesem Planeten schaffen wird*. Am Ende dieser Zeit steht die Ewigkeit, Leben ohne Verfall und Tod.

David verkündet: „Die Sanftmütigen werden essen und satt werden; es werden den HERRN loben, *die ihn suchen*; leben wird euer Herz für immer“ (Ps 22,27).

Jesus beschreibt, wie das tägliche Leben derer gestaltet sein soll, die das große Ziel erreichen wollen:

„So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach diesem allen trachten die Nationen; denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt. Trachtet aber *zuerst* nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden. So seid nun nicht

besorgt um den morgigen Tag! Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug“ (Matth 6,31-34).

Er fordert von seinen Zuhörern, die den Einstieg, den Zugang zu einem solchen Leben suchen: „Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopf an, und es wird euch geöffnet werden!“ (Matth 7,7)

Die große Rede des Apostels Paulus auf dem Areopag zu Athen ist die einleuchtendste, am leichtesten zu verstehende Botschaft, die uns die Bibel zur Frage nach dem Sinn des Lebens gibt:

„Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, auch wird er nicht von Menschenhänden bedient, als wenn er noch etwas nötig hätte, da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, dass sie Gott suchen, ob sie ihn vielleicht tastend fühlen und finden möchten, obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns. *Denn in ihm leben und weben und sind wir ...* Nachdem nun Gott die Zeiten der Unwissenheit übersehen hat, gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten“ (Apg 17,24-31).

Dieser Jesus sagte von sich: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben ...*“ (Joh 11,25).

Gott ist ein Gott der Lebendigen, denn Er selbst ist Leben. Tod ist die Folge der Sünde des Menschen. Gott aber bietet jenen ewiges Leben an, die Ihn suchen. Er verfolgt damit zwei große Ziele: Das ewige Leben durch Auferstehung aus den Toten für Seine Kinder einerseits und Gottes Verherrlichung und Lobpreis durch Seine Geschöpfe andererseits. Der Sinn und Zweck unseres verhältnismäßig kurzen Daseins heute wird damit deutlich: Es ist die Chance, die uns Gott gibt, uns zu bewähren, zu lernen und zu wachsen in den Charaktereigenschaften, die Gott gefallen und die eine vollendete Harmonie als Bedingung für die Ewigkeit ermöglichen, eine enge Gemeinschaft der Vollendeten mit ihrem Erschaffer und Vollender, mit dem, der ohne Anfang und Ende ist.

Die bevorstehende Herrlichkeit ist das Reich Gottes – Gottes Ordnung auf der Erde – ewiges Leben – eine vollendete friedvolle Erde als ewige Wohnstätte der Erlösten zum Lob des Höchsten, des allmächtigen Gottes. Ist das ein erstrebenswertes Ziel? Können wir so nicht den Sinn des Lebens erkennen? Dieses Ziel ist unvergleichlich größer als jedes andere Ziel, das wir uns setzen mögen. Es trägt das Siegel der Echtheit und Gewissheit, weil es von dem Höchsten, Ewigen und Einzigen mit einem Schwur bei sich selbst bestätigt und durch Jesu Auferstehung garantiert wurde.

*Das Leben ist also weder Zufall noch sinnlos, es ist das Wesensmerkmal Gottes und damit Absicht. Für den Menschen ist die Existenz alles Lebendigen der Beweis, dass Gott lebt und dass ewiges Leben möglich und durch Gottes Gnade für den Menschen erreichbar ist.*

„Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Joh 17,3).